

Ina Berninger | Katrin Botzen  
Christian Kolle | Dominikus Vogl  
Oliver Watteler

# Grundlagen sozialwissenschaft- lichen Arbeitens

2. Auflage



- *Fragen*

Gezielte Fragen helfen, um dem Kern oder Teilpunkten eines Themas auf die Spur zu kommen. Die Fragen sind nicht auf eine bestimmte Auswahl limitiert, sondern können stets angepasst und erweitert werden. Sie helfen die Relevanz, die Machbarkeit, den Datenzugang und die Themeneingrenzung zu prüfen als auch das Vorgehen, den Aufwand und den Zeitplan zu hinterfragen.

Um möglichst alle wesentlichen Fragen zu stellen, werden immer wieder die sechs W-Fragen herangezogen. Diese stellen eine Anleitung dar, die vor allem im Journalismus oder im Rettungsdienst, aber auch in der Wissenschaft genutzt wird. Ziel ist es, möglichst alle Dimensionen eines Sachverhaltes umfassend abzuklären. Die W-Fragen sind flexibel und können dem Thema angepasst werden. Stellen Sie sich W-Fragen, die Sie mit dem Thema assoziieren, und versuchen Sie, mögliche Antworten zu finden.

Was? z.B. ... ist der wesentliche Kritikpunkt? ... soll erreicht werden?

Wer? z.B. ... ist der bedeutendste Autor oder Entwickler der Theorie?

Wie? z.B. ... können die Ziele erreicht werden? ... gehen Sie vor?

Wo? z.B. ... beginnen Sie mit der Recherche? ... stößt das Thema an Grenzen?

Wann? z.B. ... wurde das Thema das erste Mal erwähnt?

Warum? z.B. ... ist dieses Thema relevant? ... hat es auch heute noch Bedeutung?

Die folgende Auswahl von Fragen greift die gerade angeführten W-Fragen auf und kann so ebenfalls die Themeneinschränkung, die zeitliche Planung und die methodische Vorgehensweise präzisieren. Konkret können Sie sich fragen:

- Was soll genau untersucht werden? Welches Thema oder Phänomen soll in der Arbeit betrachtet werden?
- Warum ist das Thema von Relevanz? Gibt es eine Verbindung zu aktuellen Nachrichten oder zu wirtschaftlichen/sozialen/politischen Geschehen?
- In welchem (theoretischen oder empirischen) Kontext steht die Fragestellung? Welche Theorien oder Forschungsergebnisse können mit dem Thema in Verbindung gebracht werden?
- Was ist der aktuelle Forschungsstand? Wo besteht eine Forschungslücke?
- Wie soll in der Arbeit genau vorgegangen werden? Ist es eine reine Literaturarbeit oder werden eigene Daten erhoben? Wie hoch ist der Aufwand für das geplante Vorgehen? Sind die Daten und Literaturquellen zugänglich?

- Auf welche Art und Weise werden die Fragestellungen untersucht? Welche Methoden werden angewendet? Wird eine qualitative, quantitative oder hermeneutische Herangehensweise verfolgt?

Wenn es Ihnen schwerfällt, herauszuarbeiten, was Ihre genaue Themenstellung ist, fragen Sie sich, was Sie *nicht* untersuchen wollen und werden. Welche Themenfelder wird Ihre Arbeit nicht behandeln? Welche Antworten kann Ihre Arbeit nicht liefern? Durch dieses „Rückwärts-Denken“ wird automatisch klarer, welche Fragestellung in Ihrer Arbeit zu beantworten ist.

- *Themeneingrenzung*  
Oft ist die anfängliche Idee zu komplex und zu umfangreich. Versuchen Sie deshalb, Ihr Thema einzukreisen. Indem Sie das Thema nach und nach einschränken, konkretisieren Sie Ihren Leitgedanken und entwickeln eine konkrete Frage. Die Arbeit muss, wie bereits erwähnt, eine zeitlich realisierbare, relevante und beantwortbare Fragestellung behandeln. Anhand von drei Beispielen soll gezeigt werden, wie eine erste Eingrenzung aussehen könnte:

## Bildungssoziologie

- Migrationsforschung in der Bildungssoziologie
- Migrationshintergrund und Schulleistungen
- Schulleistungen von Kindern mit Migrationshintergrund: Ein Vergleich von inländischen und ausländischen Kindern in der Schweiz
- Schulleistungen von Kindern mit Migrationshintergrund: Ein Vergleich von inländischen und ausländischen Kindern in der Schweiz anhand der PISA Daten 2006

## Geschlechterforschung

- Konzepte der Gleichstellung
- Konzepte zur Umsetzung von Gleichstellung: Diversity Management
- Implementierung von Diversity Management in städtischen Betrieben
- Implementierung von Diversity Management in städtischen Betrieben am Beispiel der Verkehrsbetriebe in Köln

## Parteienforschung

- Wandel von Parteiensystemen
- Aufschwung radikaler, rechter Parteien in Europa
- Aufstieg der rechtspopulistischen NPD in Deutschland
- Vergleich der Sitzgewinne der NPD bei den Landtagswahlen in Deutschland zwischen 1990 und 2010

## 2.2 Die Gliederung einer wissenschaftlichen Arbeit

Die oben erläuterte Themeneingrenzung wird im nächsten Schritt so ausgearbeitet, dass eine genaue Gliederung entsteht, die alle Gliederungsebenen sowie angedachten Abschnitte der Arbeit enthält und dadurch einen „Fahrplan“ für das Verfassen der Arbeit darstellt. Sie ähnelt einem Inhaltsverzeichnis, jedoch ohne Seitenangaben. Eine Gliederung ist auch Teil des konzeptionellen Exposés, welches im nächsten Unterkapitel beschrieben wird. Da die Gliederung meist vor Beginn des Schreibprozesses erarbeitet wird, kann es nötig sein, sie im Verlauf der weiteren Arbeit immer wieder an die Änderungen anzupassen.

Eine Seminar- oder Abschlussarbeit besteht, grob gesprochen, aus drei Abschnitten, welche das Grundgerüst einer jeden wissenschaftlichen Arbeit darstellen: Einleitung, Hauptteil, Schluss. Diese drei Abschnitte werden als „unsichtbare“ Struktur einer Arbeit wahrgenommen. Die einzelnen Abschnitte werden weiter in verschiedenen Gliederungsebenen und Unterpunkte unterteilt (vgl. Abb. 2.2).

Abb. 2.2: Grundgerüst einer Arbeit: Die grobe Gliederung

Grobe Gliederung in Abschnitte		Thematische Gliederung in Kapitel
1. Einleitung	1. Einleitung	1. Bildungsungleichheit in der Schweiz
	2. Theorie	2. Theoretische Debatte über Migranten in der Bildungspolitik
2. Hauptteil	3. Methoden/Daten	3. PISA Daten im internationalen Vergleich
	4. Ergebnisse	4. Zusammenfassung der Trendanalyse von Carstensen, Prenzel und Baumert (2009)
3. Schluss	5. Fazit	5. Diskussion und Ausblick

Quelle: Eigene Darstellung

An der Gliederung kann der Argumentationsstrang der Arbeit nachvollzogen werden. Tiefere Gliederungsabschnitte befassen sich thematisch stets mit dem übergeordneten Gliederungspunkt, indem sie weitere Informationen und Aspekte aufzeigen. Die Gliederung ist hierarchisch geordnet, so dass mit tieferer Gliederungsebene die Informationen immer spezifischer werden. Die Anzahl der Gliederungsebenen ergibt sich aus dem Inhalt der Arbeit. Da die Gliederung des Inhalts dem Leser ermöglichen soll, sich in der Arbeit zu orientieren und Informationen zu Themen schnell zu finden, sollte die Zahl der Gliederungsebenen nicht zu hoch sein. Jedoch ist auch zu beachten, dass die Gliederung nicht zu flach wird und zu viele Sachverhalte und Inhalte in einem Gliederungspunkt zusammengefasst werden. Die Kunst dabei ist es, die Anzahl der Gliederungspunkte so zu wählen, dass Textabschnitte in sinnvolle Unterkapitel strukturiert werden. Diese

Empfehlung gilt auch für das Inhaltsverzeichnis (vgl. Kap. 6.1). Eine Daumenregel besagt, dass drei Gliederungsebenen ausreichend sein sollten.

Die Gliederung besteht aus nummerisch bezeichneten Gliederungsebenen (z.B. 1.2 oder 2.2.3) und alphabetisch geordneten Unterpunkten (z.B. a), b)). Erstere entsprechen den Überschriften im Textteil als auch denen im Inhaltsverzeichnis. Diese Gliederungsüberschriften werden in Substantiven formuliert und ohne Verb ausgedrückt. Demnach sind es keine ganzen Sätze mit Subjekt, Verb oder Objekt und sie haben deshalb auch keinen Punkt am Ende. Letztere helfen dem Autor, seine Gedanken, Ideen und das geplante Vorgehen für jedes Kapitel zu strukturieren und festzuhalten. Je genauer die Unterpunkte notiert werden, desto leichter fällt hinterher das Schreiben. Die Gliederung mit den jeweiligen Unterpunkten stellt eine Anleitung dar, an welcher sich der Autor „entlanghangeln“ kann.

Das folgende Beispiel stellt kurz Gliederung und Inhaltsverzeichnis gegenüber (vgl. Abb. 2.2). Sie bezieht sich auf das erste oben eingegrenzte Thema „Schulleistungen von Kindern mit Migrationshintergrund: Ein Vergleich von inländischen und ausländischen Kindern in der Schweiz anhand der PISA Daten 2006“. Gliederung und Inhaltsverzeichnis bestehen aus denselben Gliederungspunkten und -formulierungen. Die Unterschiede bestehen darin, dass erstens die Seitenzahlen, welche auf die entsprechenden Stellen im Textteil verweisen, nur im Inhaltsverzeichnis angegeben und zweitens die Unterpunkte nur in der Gliederung aufgelistet werden.